Karen Hagemann

# „Mannlicher Muth und Teutsche Ehre“

## Nation, Militär und Geschlecht zur Zeit der Antinapoleonischen Kriege Preußens

Historisches Institut
der Universität Bern
Bibliothek

FERDINAND SCHÖNINGH
Paderborn · München · Wien · Zürich

vergänglichsten Medienformen waren, da sie lediglich mit dem Anspruch aktueller Wirksamkeit produziert und vertrieben wurden. Sie gehörten neben den Liedern und Gedichten zugleich zu den Medien, die sich am stärksten der Kontrolle der Zensur entziehen konnten. Offizielle Aufrufe und Proklamationen wurden überwiegend kostenlos über die Armee und die örtlichen Behörden verbreitet, von Soldaten und Offizianten, Lehrern und Pfarrern verteilt, auf Märkten, in Gasthäusern und Gewerbebetrieben ausgelegt und von Hand zu Hand weitergegeben. Flugschriften aus privater Hand kamen meistens über Kolportage und Buchhandel in Umlauf. Flugblätter und Flugschriften dürften schon wegen ihrer Vorreiterfunktion, ihrer Form, ihrer teilweise außerordentlich hohen Auflage und ihrer spezifischen Verbreitungsweise eine zentrale und weit über den engen Kreis des gebildeten Publikums hinausreichende Rolle in der zeitgenössischen Meinungsproduktion gespielt haben.

## Lieder und Gedichte

Tausende von patriotisch-nationalen Liedern und Gedichten wurden in der Zeit der Freiheitskriege auf Flugblättern und Flugschriften, in handlichen Liederbüchern und Gedichtsammlungen sowie über Zeitungen und Zeitschriften verbreitet.[152] Abgedruckt wurden sie meist ohne Noten, aber häufig mit Angabe beliebter geistlicher und weltlicher Melodien, auf die sie dann als Kontrafaktur gesungen werden konnten.[153] Der Vertrieb der Lieder und Gedichte erfolgte auf ähnliche Weise wie der der Flugblätter und Flugschriften. Am weitesten verbreitet waren auch hier Texte, die kostenlos über das Heer verteilt wurden.[154] Nur umfangreichere Liedersammlungen und Anthologien erreichten ausschließlich über den Buchhandel ihr Publikum. Ihr Verkaufserlös diente häufig wohltätigen Zwecken.[155]

Hauptentstehungsgebiet der patriotisch-nationalen Lyrik war zunächst Preußen. Im Verlauf des Krieges verbreitete sie sich jedoch schnell in allen deutschen Staaten.[156] Wichtigste preußische Druckorte waren Berlin, Kö-

[152] Im Rahmen der Forschungen zu diesem Buch konnten 310 patriotisch-nationale Gedicht- und Liederblätter und -sammlungen aus den Jahren 1806 bis 1818 gesichtet werden, die 2.885 verschiedene Lieder und Gedichte enthielten. Des weiteren findet sich eine Vielzahl von Liedern und Gedichten in den zeitgenössischen Zeitungen und Zeitschriften.

[153] 70 der 310 ausgewerteten Gedicht- und Liederblätter sowie -sammlungen enthielten Melodieangaben. Vgl. zum Verfahren der Kontrafaktur: Engelmann 1909; Scheibenberger 1936.

[154] Vgl. Weber 1991, S. 74ff.; Schäfer 1974, S. 229ff.

[155] 73 der 310 gesichteten Blätter und Sammlungen enthielten eine Widmung, darunter 36 mit einer genauen Angabe der Zielgruppe, der der Verkaufserlös zugute kommen sollte. Typisch waren Formulierungen wie die folgenden: „Der Überschuß ist zur Ausrüstung eines unvermögenden Freiwilligen" (Friedländer 1813); „Zum Besten der Verwundeten" (Chézy 1813); „Dem Frauenverein des Anclamschen Kreises" (Schwerin 1814); „Zum Besten der Lazarethe" (Sack 1814); „Zum Besten der Witwen und Waisen im Kriege gefallener Streiter" (Barth 1814).

[156] 48% der erfassten Lyrik erschien im damaligen Preußen, 20% in den Hessischen Staaten und 7% im Königreich Sachsen, der Rest verteilt sich auf andere deutsche Regionen. Vgl. auch: Schäfer 1974, S. 62ff.

nigsberg, Halle und Breslau.[157] Die überwiegende Zahl der patriotisch-nationalen Lieder und Gedichte aus den Jahren 1813-15 stammte von anonymen oder uns heute unbekannten Gelegenheitsdichtern.[158] Sie wurden von der Literaturwissenschaft lange ignoriert, die ihre Analyse auf das Werk der kleinen Zahl bekannter und anerkannter Autoren konzentrierte.[159] Übersehen wurde deshalb, welche spezifische Funktion Lieder und Gedichte als Massenmedium zwischen 1812 und 1815 erfüllten.[160] Wie den vielen politischen Liedern während der Französischen Revolution kam ihnen eine hervorragende Bedeutung für die Mobilisierung und Politisierung breiterer Bevölkerungskreise zu.[161] Sie formulierten das Ziel der nationalen Befreiung als eine gemeinsame patriotische Aufgabe, versuchten das Gefühl einer alle gesellschaftlichen Gruppen übergreifenden nationalen Identität zu vermitteln und boten individuelle wie kollektive Empfindungs-, Verhaltens- und Wertmuster an. Dabei thematisierten sie stärker als alle anderen Medien der Tagesliteratur Geschlechterbilder. Anknüpfend an die literarische Tradition der Heldenepen und Soldatenlieder[162] entwarfen sie vor allem ein neues patriotisch-wehrhaftes Männlichkeitsbild. Ihre wichtigste Funktion scheint gewesen zu sein, emotional eingängige Pathosformeln für die kollektive Selbstverständigung bereitzustellen: sie schufen eine verbindende Sprache zwischen ‚Heimat' und ‚Front', vor allem aber innerhalb des Heeres, in dem sehr verschiedene Männergruppen aus allen Teilen Preußens und später Deutschlands erstmals in einer für sie neuen Situation – einem gemeinsam geführten Volkskrieg – zusammentrafen, die über alle sozialen und regionalen Grenzen hinweg den neuen Erfahrungen Ausdruck verlieh. Die patriotisch-nationale Lyrik sprach vor allem die Emotionen an. Damit ergänzte sie

---

157 Allein 69 der 310 gesichteten Blätter und Sammlungen gaben als Druckort Berlin an, 20 Bremen, 17 Frankfurt a.M., jeweils 16 Leipzig und Hamburg, 14 Königsberg, jeweils 6 Göttingen und Halle, jeweils 4 Breslau und München und 3 Stuttgart. 98 erschienen ohne jede Angabe eines Druckortes. Weber unterschätzt damit ganz erheblich die Bedeutung Berlins als Publikationsort patriotisch-nationaler Lyrik; vgl. Weber 1991, S. 11.

158 Ein Drittel der 310 gesichteten Lyrikblätter und -sammlungen erschien anonym.

159 Dazu gehörten: Achim v. Arnim, Ernst Moritz Arndt, Clemens Brentano, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Joseph Freiherr v. Eichendorff, Theodor Körner, Friedrich Rückert, Max v. Schenkendorf, Friedrich August Stägemann, Friedrich Schlegel, Karl August Varnhagen. Vgl. zur Forschung u.a.: Adam 1962; Engelmann 1909; Portmann-Tinguely 1989; Richter 1909; Scheibenberger 1936; Stahl 1908; Zimmer 1971; als volkskundliche Studien: Brednich/Röhrich/Suppan 1973/1975; Sauermann 1968; ders. 1973; Steinitz 1955/1962.

160 Dies betont zu Recht: Weber 1991; ders. 1988; ders. 1993; ders. 1996. Die publizistische Dimension des Liedes haben bereits hervorgehoben: Hagelweide 1967; Rahmelow 1969. Michael Jeismann erkennt zwar die Bedeutung der Lyrik an, konzentriert sich aber in seiner Analyse auf die Produktionen der bekanntesten Dichter; vgl. Jeismann 1992, S. 27ff. u. 385ff.

161 Vgl. zum Lied in der Französischen Revolution: Coy 1978; Schneider 1988; zur Rezeption in Deutschland: ders. 1996.

162 Zur Tradition der Soldatenlieder vgl. Lixfeld 1973; daneben auch: Ditfurth 1871/1872; Kohlschmidt 1935; speziell zur Tradition patriotischer Lyrik im Siebenjährigen Krieg: Blitz 2000, S. 265-280; Franz Wilhelm Frhr. v Ditfurth, Die Historischen Volkslieder des siebenjährigen Krieges nebst geschichtlichen und sonstigen Erläuterungen, Berlin 1871, in: ders. 1871/1872; Friedrich 1987; Herrmann/Blitz/Moßmann 1996, S. 66-79; Schönert 1983; zur Tradition der Heldenballaden: Rosenfeld 1973.

wirkungsvoll die stärker appellativ bzw. argumentativ wirkenden Medien der Tagesliteratur.[163]

Die Breitenwirkung der patriotisch-nationalen Lyrik wurde in starkem Maße durch ihre Gebrauchsorientierung befördert. Die meisten Gedichte und Lieder entstanden für bestimmte Zielgruppen, wie die jugendlichen Freiwilligen, die Landwehrmänner und die älteren Landsturmmänner, oder wurden für konkrete Anlässe formuliert, worauf häufig schon ihr Titel verweist.[164] Durchweg waren sie für das laute Vorlesen und gemeinsame Singen gedacht und konnten auf diese Weise nicht nur breite Bevölkerungsgruppen erreichen, sondern eröffneten zudem eine Möglichkeit zur kollektiven Selbsterfahrung.[165] Die Sangbarkeit vieler Gedichte und ihre schnelle Verbreitung im Rahmen kriegsbedingt entstandener Gebrauchssituationen scheinen in erheblichem Maße zu ihrer Popularität beigetragen zu haben. Militärmusik[166] und Lied hatten in den Freiheitskriegen nicht nur bei Parade, Marsch, Feldlager und Gefecht große Bedeutung, sondern auch bei den Vereidigungszeremonien von Freiwilligen, Landwehr und Landsturm, bei den Feldgottesdiensten sowie den vielen patriotisch-nationalen Festen und Feiern.

Der Glaube an die Wirkung des Gesangs war groß. Immer wieder wurde auf die Bedeutung des Liedes in der Französischen Revolution, insbesondere auf den „Marseiller Marsch" verwiesen.[167] Im *Russisch-Deutschen Volksblatt* hieß es am 15. Mai 1813 beispielsweise in einem eingesandten Beitrag:

> „Welche Wirkungen der Gesang hervorbringt, ist so bekannt, daß es überflüssig wäre, solche hier aufzählen zu wollen. Auch im Kriege, vorzüglich in einem solchen heiligen Volkskriege wie der gegenwärtige, ist er gewiß an seiner Stelle. Was keine Rede, kein Aufruf bewirkt, das bewirkt ein das Gefühl ansprechender Gesang, welcher auswendig gelernt, gesungen und immer wieder gesungen wird, und das Volk zu hohen Thaten begeistert, wie wir vor gar nicht langer Zeit selbst an unseren Feinden das Beyspiel gehabt haben."[168]

---

163 Vgl. zur Funktion und Wirkungsweise der Lyrik ausführlich: Weber 1991, S. 23-35.

164 Typische Titel, die auf die Zielgruppe verwiesen, waren etwa: „Kriegslied für die freiwilligen Jäger" (Friedrich de la Motte Fouqué; ders. 1813b), „Preußisches Soldatenlied" (Ehrenfried Blochmann; in: Passow/Besseldt/Blochmann 1813, S. 139f.), „Landsturmlied" (Johann Gottfried Pfund; in: Pfund 1814, S. 24f.). Anlässe wurden im Titel z.B. wie folgt angezeigt: „Abschiedslied" (Burkhard Freudenfeld; in: ders. 1813, S. 6-8), „Gebet bei der Wehrhaftmachung eines teutschen Jünglings" (Ernst Moritz Arndt; in: ders., Katechismus, 1813, S. 73-75), „Der Fahnenschwur" (Ernst Moritz Arndt; in: Wehrlieder 1814, S. 4-6), „Lied beym Abzuge deutscher Krieger ins Feld" (Ehrenfried Blochmann; in: Passow/Besseldt/Blochmann 1813, S. 127f.), „Preußisches Marschlied" (Friedrich de la Motte Fouqué; in: ders. 1814, S. 26-28), „Trinklied vor der Schlacht" (Theodor Körner; in: Arndt/Körner 1814, S. 60f.) usw.

165 Vgl. zur Gebrauchsorientierung der patriotisch-nationalen Lyrik: Weber 1991, S. 108ff.; zur Funktion und Wirkung der Sangbarkeit: ebd., S. 119ff.; zur Bedeutung des lauten Lesens noch zu Beginn des 19. Jhs.: Schön 1987, S. 99-122 u. 177-87.

166 Vgl. Otto/Studanski 1983.

167 Ueber den Landsturm, dessen Bewaffnung und Organisierung, in: RDVB, Nr. 3, 7.5.1813, S. 145-49, S. 148.

168 Eingesandt, in: RDVB, Nr. 20, 15.5.1813, S. 189f.

Feste Überzeugung scheint gewesen zu sein, dass einem „im Zeitgeiste und in der Volkssprache gedichteten und einfach aber melodisch gesetzten Volksliede [...] gesungen von ganzen Volkshaufen" eine außerordentlich „elektrische Würkung" zukäme, „die hohe Begeisterung" hervorbrächte und im Krieg die Soldaten motiviere. Auch für den militärischen Alltag wurde von Liedern viel erwartet. Sie sollten auf dem Marsch und im Feldlager aufheitern, vor dem Kampf Glauben und Zuversicht stärken und während der Schlacht anspornen.[169] Die erhoffte Wirkung sei aber nur zu erreichen, wenn die Lieder eingängig wären und die Emotionen ansprächen.[170]

In Bezug auf den Inhalt lassen sich drei Gruppen patriotisch-nationaler Lyrik unterscheiden: die deutsch-national ausgerichtete Lyrik, die sogenannte „Freiwilligenlyrik", die überwiegend ebenfalls eine mehr deutsch-national orientierte Position vertrat, und die sehr große Gruppe der landespatriotischen Lyrik, zu der auch das traditionelle Soldaten- und Kriegslied zu rechnen ist. Zu den ersten, die für die breitenwirksame Kriegsmobilisierung gezielt Lyrik einsetzten, gehörte *Ernst Moritz Arndt*. Seine deutsch-nationale Lyrik propagierte in volkstümlicher Sprache als Hauptkampfziele „Einheit, Freiheit und Recht" und beschrieb den Befreiungskampf als einen „heiligen Krieg", in dem kein deutscher Mann abseits stehen könne. Um Männer aller Generationen und Schichten anzusprechen, bediente er sich traditionsreicher, kulturell anerkannter Bilder und Normen – einen großen Stellenwert hatten bei ihm alttestamentarische Bezüge – und kombinierte sie mit neuen deutsch-nationalen Vorstellungen. *Arndts* Lyrik wurde zum Modell für die patriotisch-nationale Lyrik und prägte entscheidend die in Umlauf kommenden Pathosformeln zu Patriotismus, Wehrhaftigkeit und Männlichkeit.[171] Eine besondere Bedeutung kam dabei aufgrund ihres frühen Erscheinens und ihrer außerordentlichen Verbreitung den Liedern im *Soldatenkatechismus* zu. Bereits dessen erste Fassung vom Oktober 1812 enthielt einen Anhang mit 15 Liedern, in der zweiten und dritten Fassung waren es bereits 30 Lieder, darunter so populäre wie „Des Teutschen Vaterland" und das „Vaterlandslied".[172] Nicht nur die drei Fassungen des *Soldatenkatechismus* selbst trugen mit ihrer Massenauflage zur Verbreitung der Lieder bei, sondern auch deren Nachdruck auf Flugblättern und in Liedersammlungen, in Zeitungen und Zeitschriften.[173]

Die Freiwilligenlyrik lässt sich als eine erste Antwort der 1813 in den Krieg ziehenden jungen Männer auf die Gedichte und Lieder *Arndts* interpretieren. Da es ihr aber primär darum ging, junge Männer als Kriegsfreiwillige zu wer-

---

169 Ueber den Landsturm..., in: RDVB, Nr. 3, 7.5.1813, S. 148.

170 Vgl. Über deutsche vaterländische Poesie dieser Zeit, in: DB, Nr. 186, 20.9.1814, S. 177-88; Deutsche Musik, in: DB, Nr. 95, 9.3.1814, S. 7-11; Nachschrift des Herausgebers, in: RDVB, Nr. 20, 15.5.1813, S. 190.

171 Vgl. zur Bedeutung von Arndts Lyrik: Weber 1991, S. 151-168.

172 Vgl. Arndt 1812; ders., Kurzer Katechismus, 1813; ders., Katechismus, 1813.

173 So wurde das Lied „Des Teutschen Vaterland" bereits im Februar 1813 als Flugblatt in einer Auflage von 10.000 Exemplaren in Königsberg verteilt; vgl. Schäfer 1974, S. 174; zur Rezeption der Lieder Arndts: ebd., S. 165ff.

ben, war hier nicht nur der appellative Ton stärker ausgeprägt, sondern sie bot neben der deutsch-nationalen Rhetorik altersspezifische Kampfmotivierungen an.[174] Die früheste und zugleich erfolgreichste Sammlung dieser für und zu einem erheblichen Teil von Freiwilligen geschriebenen Lyrik waren die *Deutschen Wehrlieder für das Königlich-Preußische Frei-Corps*, die von *Friedrich Ludwig Jahn* zu Ostern 1813 in Berlin herausgegeben wurden.[175] *Jahn* gehörte zu den Gründern und Propagandisten des am 18. Februar 1813 genehmigten und von Major *Adolf Ludwig Wilhelm Freiherr v. Lützow* geführten „Königlich-Preußischen Frei-Corps". Autoren der zwölf Lieder – offenbar zum größten Teil Neudichtungen – waren neben in der Zeit populären Dichtern und Schriftstellern wie *Ernst Moritz Arndt*, *Heinrich Joseph v. Collin*, *Theodor Körner* und *Friedrich Schlegel* überwiegend unbekannte Gelegenheitsdichter aus dem Kreis der Patrioten.[176] Die *Wehrlieder* entwickelten sich zur erfolgreichsten Anthologie der Freiwilligenlyrik; innerhalb eines Jahres erlebten sie fünf Neuauflagen. Die erste erschien bereits im April 1813 in Heiligenstadt. Im gleichen Monat kam eine Notenausgabe heraus. Im Herbst 1813 wurde ohne Orts- und Jahresangabe eine stark gekürzte Auflage mit vier der zwölf Lieder verbreitet. Wenig später brachte *Jahn* zudem eine um sechs Lieder erweiterte Ausgabe unter dem Titel *Deutsche patriotische Wehrlieder der Preußen. Nebst Anhang* heraus. Im Frühjahr 1814 veröffentlichte er eine weitere Ausgabe unter dem Titel *Sammlung Deutscher Wehrlieder. Nebst Anhang*, der er nochmals sechs Lieder hinzufügte.[177] Allen von *Jahn* betreuten Ausgaben war eine mehrseitige von ihm gezeichnete Einleitung „Ueber Wehrlieder" vorangestellt, in der er unter dem Motto „Kampf ohne Sang – Hat keinen Drang" den Sinn und Zweck der Sammlung erläuterte. Darin hieß es:

> „Wehrlieder, sind Bardenstimmen, Gesänge der Mannlichkeit, und Vorspiel der neuen Zeit, wo jedermann wieder ein Mann ist, und das Volk keine frohnende Heerde ausländischer Zwingherren. Kein Wesen männlichen Geschlechts, so nicht Wehr ist, kann als Mann gelten, nur als Mannsbild und Mannspuppe. Wehrlos! Ehrlos!"[178]

*Jahn* ging es also wie vielen anderen Produzenten von patriotisch-nationaler Lyrik primär um die „wehrhafte Ermannung", die Beförderung von Männlichkeit und Wehrbereitschaft durch Gesang. Zu diesem Zweck hatte er schon wenige Tage nach der Gründung des Lützower Freikorps einen „Sängerchor" zusammengestellt. Andere Freiwilligenformationen scheinen diesem Vorbild gefolgt zu sein.[179]

---

174 Vgl. zur Freiwilligenlyrik: Weber 1991, S. 169-97.

175 Jahn 1813. Vgl. allg. zur Freiwilligenlyrik: Weber 1991, S. 169-98. Speziell zu den „Wehrliedern" Jahns auch im folgenden: ebd., S. 173-87.

176 Autoren waren neben den genannten: der Düsseldorfer Verwaltungsbeamte Friedrich Bauer Fallenstein, der Altonaer Gymnasiallehrer Gustav Adolph v. Salchow, der schlesische Gelehrte Friedrich Wilhelm Stargardt sowie der Student Mill. Letzterer soll wie Fallenstein, Körner, Salchow und Stargardt als Freiwilliger bei den Lützowern gekämpft haben.

177 Vgl. Weber 1991, S. 176ff.

178 Jahn 1813, S. 5.

179 Vgl. Jahn 1913, S. 40; Alexis 1991; S. 76f., 86f. u. 101; Kohut 1891, S. 156ff.; Lietzmann 1909; Peschel/Wildenow 1898, S. 25-30; Raumer 1866, S. 243; auch Weber 1991, S. 176f.

Die landespatriotische Lyrik wollte alle Generationen und Schichten des Volkes ansprechen, richtete sich jedoch de facto primär an die Soldaten des stehenden Heeres und die Landwehr- und Landsturmmänner. Die Zahl der an Frauen adressierten Gedichte war zwar auch in dieser Gruppe gering, aber größer als bei der deutsch-nationalen Lyrik.[180] Stärker als in den anderen Varianten der patriotisch-nationalen Lyrik wird in der landespatriotischen das Bild von der Nation als Volksfamilie mit dem Monarchen als „Landesvater" an der Spitze beschworen. Dementsprechend werden die Treue zum König und die Liebe zum Territorialstaat als „Vaterland" durchgehend als Hauptmotive für die Teilnahme am Befreiungskampf genannt. Typische Beispiele für Lieder dieser Art finden sich etwa in der anonymen Sammlung *Kriegslieder für die Königlich Preußischen Truppen vorzüglich den Jäger-Detachements gewidmet. Beym Ausmarsch den 23sten März 1813*, die in Breslau erschien. Bereits Titel wie „An das Preußische Vaterland" demonstrieren in dieser acht Lieder umfassenden Sammlung die landespatriotische Tendenz.[181] Ähnlich stark ist diese auch in der Folgeausgabe mit dem Titel *Neue Kriegslieder für Preußens Heer*, die mit 17 Liedern bei Beginn des zweiten Kriegszuges im April 1815 ebenfalls anonym veröffentlicht wurde.[182] Von diesen neuen landespatriotischen Kriegsliedersammlungen, deren Hauptadressatengruppe die Landwehrmänner waren, sind die weiterhin publizierten Liedersammlungen für das stehende Heer zu unterscheiden, die das Militär ungebrochen als Stand beschrieben und es auf die Treue zu König und Vaterland verpflichteten. Wie die 1812 bei *Wilhelm Dieterici* in Berlin erschienenen *Lieder für Preußische Soldaten* richteten sie sich primär an die Liniensoldaten.[183] Da die Tendenz der Anfang des 19. Jahrhunderts erschienenen Soldatenlieder-Sammlungen durchweg monarchisch-patriotisch war, müssen sie wie die vielen religiös-patriotischen Lieder als eine besondere Untergruppe der landespatriotischen Lyrik betrachtet werden.

Eine Sammlung der populärsten patriotisch-nationalen Lieder der Zeit bot das außerordentlich weit verbreitete *Mildheimische Liederbuch*. Es wurde 1815 von dem Volksaufklärer *Rudolph Zacharias Becker* als erweiterte Ausgabe seiner erstmals 1799 publizierten Anthologie herausgegeben und erreichte bis 1837 elf Auflagen. Der Schwarzburg-Sonderhausische Rat *Becker* lebte seit 1784 in Gotha und war als Schriftsteller und Verleger sehr bekannt.[184] Dazu hatte vor allem sein erstmals 1791/92 veröffentlichtes zweibändige *Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute oder lehrreiche Freuden- und Trauergeschichte des Dorfes Mildheim* beigetragen, das eine geschätzte Gesamtauflage von einer Million erreichte. Als dessen Ergänzung

[180] Von den gesichteten 2.885 Liedern und Gedichten sprachen 45 explizit Frauen an. Vgl. allg. zur landespatriotischen Lyrik in Preußen, allerdings nur relativ kurz: Weber 1991, S. 198-207.

[181] Vgl. Kriegslieder für die Königlich Preußischen Truppen, 1813, S. 15.

[182] Vgl. Kriegslieder für Preußens Heer, 1815.

[183] Vgl. Lieder für Preußische Soldaten, 1812.

[184] Becker gab zudem seit den 1780er Jahren verschiedene Zeitschriften heraus, u.a. seit 1806 den Allgemeinen Anzeiger der Deutschen, als dessen Verleger er wegen eines Zensurverstoßes von 1811 bis 1813 in französischer Haft saß. Vgl. zu Beckers Biographie: Tölle 1994, S. 50-121.

erschien das *Mildheimische Liederbuch*[185], dessen Ausgabe aus dem Jahr 1815 800 Lieder für die verschiedensten Gebrauchszwecke enthielt. Darunter fanden sich nicht nur dreizehn „Vaterlandslieder für alle Stände", sondern auch 40 „Lieder für Soldaten, Landwehr- und Landsturm-Männer" sowie sechs „Lieder zum Fest aller Deutschen", der Nationalgedenkfeier anlässlich der Leipziger Völkerschlacht. Die aufgenommenen Lieder umfassten das gesamte Spektrum der patriotisch-nationalen Lyrik. Zu den Verfassern gehörten neben *Arndt*, *Collin*, *Körner*, *Schlegel* und *Schiller* auch viele ältere Autoren, u.a. der 1803 verstorbene Halberstädter Domsekretär *Johann Wilhelm Ludwig Gleim*, der als Dichter der Sammlung *Preußische Kriegslieder in den Feldzügen 1756 und 1757 von einem Grenadier* nach wie vor populär war.[186] Diese Mischung aus älteren patriotischen Liedern und neuer „Befreiungskriegslyrik" von bekannten Autoren, unbekannteren Gelegenheitsdichtern sowie anonymen Produktionen war ebenso repräsentativ[187], wie die Dominanz landespatriotischer Lyrik, die in den Jahren 1813-15 nicht nur die größte Gruppe der Lieder und Gedichte mit der breitesten Formenpalette stellte, sondern zudem regional am weitesten verbreitet gewesen sein dürfte.[188] Der größte Teil aller Liederblätter und -sammlungen erschien 1813, von Jahr zu Jahr nahm die Zahl der Veröffentlichungen

185 Vgl. zu Beckers volksaufklärerischem Wirken, insb. zum Noth- und Hülfsbüchlein sowie zum Mildheimischen Liederbuch: Gudewill 1961; Tölle 1994, S. 214-22 u. 236-76; Weissert 1966; Siegert 1978. Das Mildheimische Liederbuch ist als Reprint erschienen; vgl. Becker 1971. Das Nachwort dieses Reprints von Georg Häntzschel ist eine instruktive Einführung in die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte; vgl. ebd., S. 3-37.

186 Gleims patriotische Lyrik wurde 1813 wiederaufgelegt; vgl. Gleim 1813. Weitere – 1813 wieder oder erstmals – beliebte ältere Autoren waren: Gottfried August Bürger, Johann Andreas Cramer, Ewald Christian v. Kleist, Heinrich v. Kleist, Friedrich Gottlieb Klopstock, Johann Caspar Lavater, Karl Wilhelm Ramler, Christian Friedrich Daniel Schubart, Johann Gottfried Seume und Christian Felix Weiße. Weber arbeitet genau die Unterschiede zwischen der älteren patriotischen Lyrik und neueren Dichtungen heraus; vgl. ders. 1991, S. 23-35 u. 119-28. Vgl. zu Gleim auch: Blitz 2000, S. 265-280; eine brauchbare Zusammenstellung der älteren patriotischen Lyrik findet sich in: Horner 1930.

187 Von den 40 Liedern für Soldaten und Landwehr- und Landsturmmänner im Mildheimischen Liederbuch waren elf anonym, allein vier stammten von Theodor Körner und jeweils drei von Heinrich Joseph v. Collin und Christian Friedrich Daniel Schubart. 32 der 40 Lieder waren in die Ausgabe von 1815 neu aufgenommen worden.

188 Die Auswertung der 310 gesichteten Liederblätter und -sammlungen ergab, dass rund 15% zur Gruppe der „Freiwilligenlyrik" gehörten, 32% zur Gruppe der tendenziell deutsch-national ausgerichteten Lyrik und 42% im weitesten Sinne zur landespatriotischen Lyrik. Eine eindeutige Zuordnung ist vor allem bei umfangreicheren Anthologien sehr schwierig, da es durchaus üblich war, eher deutsch-national orientierte Lieder mit eindeutig landespatriotischen zu kombinieren, was den damaligen Vorstellungen von Nation und Vaterland entsprach. Deshalb dürfen diese Zahlen bestenfalls als Annäherungswerte betrachtet werden. Insgesamt ist mir aber nach meiner breiten Sichtung der Lyrik absolut unverständlich, wie Ernst Weber zu der Einschätzung kommen kann, dass „die Lyrik der Befreiungskriege von 1813/14 [...] eine vornehmlich oppositionelle Literatur [war], eingebettet in das nationale Konzept der bürgerlichen Reformelite in Verwaltung und Militär mit seinen antifeudalen und sozialreformerischen Elementen" (Weber 1991, S. 12). Er überbewertet hier in dem Bemühen, sich von der bisherigen Rezeption abzugrenzen, die deutsch-nationale Richtung. Selbst diese kann nicht schlicht als „oppositionell" bezeichnet werden.

ab.[189] Im Verlauf des Krieges ist wie bei den Flugschriften eine Veränderung des Textkorpus zu beobachten. Zunächst dominierte Lyrik, die zum nationalen Freiheitskampf und zur deutschen „Verbrüderung" aufrief, darunter auffallend viel Freiwilligenlyrik, die zu zwei Dritteln im Jahr 1813 erschien.[190] Nach dem großen Sieg der Verbündeten bei Leipzig Ende Oktober 1813 wurden zunehmend allgemeine deutsch-nationale, vor allem aber landespatriotische Liedersammlungen produziert. Insbesondere die Zahl der Gedichte und Lieder, die aus Anlass von Siegesfeiern veröffentlicht wurden, nahm erheblich zu. Überwiegend pries diese Lyrik ganz konventionell die „tapferen Kriegshelden" und die „siegreichen Fürsten" und dankte für die errungenen Siege. Einen Höhepunkt erreichte die Veröffentlichung solcher Sieges- und Danklieder 1814 anlässlich der ersten Jahresfeiern der Leipziger Völkerschlacht.[191]

Auffallend ist ein weiterer Entwicklungstrend: Der Anteil der anonym publizierten Liederblätter und -sammlungen ging zwischen 1813 und 1815 deutlich zurück. Weber deutet die anonyme Veröffentlichung der Lyrik primär als Ausdruck dafür, dass ihre Autoren „sich als Teil einer Gemeinschaft" verstanden, „deren Stimmungen, Wollen und Wünschen sie Ausdruck geben bzw. deren Verband sie erst herstellen und festigen" wollten.[192] Der Blick auf den Zusammenhang von Literaturmarkt, Zensur und Lyrikproduktion aber zeigt, dass eine weit wichtigere Ursache für die anonyme Publikation die Zensur war. Die patriotisch-nationale Lyrik wurde von Produzenten und Zensoren gleichermaßen als politisches Medium begriffen. Durch eine anonyme Veröffentlichung schützten sich insbesondere deutsch-national gesinnte Verfasser vor der Zensur.[193] Mit der Zunahme landespatriotischer Lyrik, die selten Zensurprobleme hatte, nahm der Anteil anonymer Produktionen ab. Es wurde für jeden Dichter, der etwas auf sich hielt, zur patriotischen Pflichtübung, „Befreiungskriegslyrik" zu veröffentlichen. Die Zahl der Dichter-Anthologien stieg dementsprechend deutlich an. Nach den Freiheitskriegen erschien so gut wie keine anonyme Lyrik mehr. Die Zahl der veröffentlichten Liedersammlungen ging weiter zurück. Die patriotisch-nationalen Lieder und Gedichte hatten ihre Funktion als mobilisierendes Medium vorerst erfüllt, behielten vor 1819 aber ihre Bedeutung als gemeinschaftstiftendes und gemeinschafthaltendes Medium in den „Deutschen Gesellschaften" sowie den jungmännlichen Zusammenschlüssen der Burschenschaften und der Turner.[194] Die populärsten Lieder aus der Zeit der

189 Von den 310 gesichteten Sammlungen erschienen allein 137 im Jahr 1813, 87 im Jahr 1814 und 48 im Jahr 1815. Zwischen 1806 und 1812 kamen 6, zwischen 1816 und 1818 17 Sammlungen heraus.

190 Von sämtlichen gesichteten Liederblättern und -sammlungen erschienen rund 45% im Jahr 1813, von der Freiwilligenlyrik hingegen 59%. Rund 16% aller Freiwilligenlyrik erschien 1814 und 21% im Jahr 1815.

191 Zur sogenannten „Oktoberlyrik" aus den Jahren 1814/15 vgl. Weber 1991, S. 292-324.

192 Weber 1991, S. 33.

193 Vgl. Czygan, Bd. 2, 1909, S. 244 u. 275f.

194 Vgl. Weber 1991, S. 282-92.

Freiheitskriege gehörten bis in das 20. Jahrhundert hinein zum Gesangsrepertoire von Armee, Schulen und national-konservativen Vereinen.[195]

## Predigten

Am 21. März 1813 wurde vom preußischen Departement für Kultus für ganz Berlin und die bedeutendsten Städte der Kurmark ein allgemeiner Gottesdienst zur Feier des Auszugs der „vaterländischen Krieger" für Sonntag den 28. März angesetzt. Von allen Kanzeln des Landes sollte der Aufruf des Königs *An Mein Volk* verlesen werden.[196] Zur „Erhöhung der Feierlichkeit" ließ der Superintendent der Diözese Berlin *Gottfried August Ludwig Hanstein* bei *Dieterici* acht neue patriotisch-religiöse Lieder drucken, die zur Melodie bekannter Kirchenlieder gesungen werden konnten.[197] Ferner ordnete er das Läuten aller Kirchenglocken an und machte Vorschriften zur Liturgie des Gottesdienstes. Bereits wenige Tage später, am 8. April 1813, wurde auf Verfügung des Innenministers *Friedrich v. Schuckmann* allen Stadt- und Landsuperintendenten ein Kriegsgebet zugestellt, welches künftig an Sonn- und Festtagen nach der Predigt in das allgemeine Kirchengebet eingeschaltet werden sollte. Es war vom Breslauer Theologieprofessor *Wilhelm Augusti* verfasst worden und erflehte „Seegen und Beistand" für ein Volk, das in den Kampf „für Freiheit und Unabhängigkeit, für Gott, Vaterland und König zu gehen bereit ist".[198]

Unmittelbar nachdem der Krieg offiziell erklärt worden war, begannen also die führenden Beamten und Geistlichen im Departement für Kultus damit die Pläne zu realisieren, die in den Vorkriegsjahren behördenintern lange diskutiert worden waren und die protestantische Landeskirche für die mentale Kriegsmobilmachung einspannten. Wenngleich diese Indienstnahme für Kriegszwecke nichts Neues war, was u.a. überlieferte Predigten aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges zeigen[199], so erreichte die Systematik, mit der sie im Kontext der allgemeinen Mobilmachung für die Kriege von 1813-15 betrieben wurde, doch eine neue Qualität. Wie sehr der preußische Staat bei der Beförderung von Kriegsgeist und Opferwilligkeit auf die Mitwirkung der Geistlichkeit angewiesen war, zeigt der Aufruf des Leiters des Departements für Kultus *Georg Heinrich Ludwig Nicolovius An die Geistlichkeit des Preußischen Staates* vom 24. März 1813, in dem es einleitend hieß:

---

195 Vgl. Hettling/Nolte 1993; Düding 1984; Brusniak/Klenke 1995; Klenke 1998.

196 Vgl. Jungklaus 1914, S. 304ff. Vgl. zum preußischen Kirchenwesen in dieser Zeit allg.: Foerster, Bd. 1, 1905; Hintze 1943; zum Militärkirchenwesen: Rudolph 1973; zum religiösen Patriotismus und zur Predigt der Zeit: Zscharnack 1921; Graf 1993; ders. 1983; Heger 1939; Kaiser 1961; Kunze 1940; Meyer 1914. Vgl. als Gegenbild zu Preußen die Situation in Württemberg: Gestrich 1995.

197 Die Lieder sind abgedr. in: Jungklaus 1914, S. 306-11.

198 Ebd., S. 312; vgl. S. 311ff.

199 Vgl. Blitz 2000, S. 171ff.